

forum



EINE NEUE HEIMAT

*Im Glattpark hat die ABZ ihre
jüngste Siedlung eingeweiht – und
ein Jubiläum gefeiert.*

4

EIN HOCH AUF ZÜRICH

*Und eine Anleitung, wie wir
unserem Zuhause noch mehr
Sorge tragen können.*

10

500 990 CHF FÜR 15 PROJEKTE

*Wir können auf eine erfolgreiche
erste Vergabekonferenz des ABZ-
Solidaritätsfonds zurückblicken.*

14

Editorial



Hans Rupp,
Geschäftsführer
hans.rupp@abz.ch

Liebe Leserinnen und Leser

Seit ihren Anfängen gehört es zur ABZ, dass wir uns nicht auf dem Erreichten ausruhen. Wir zeigen uns über unsere eigenen Bedürfnisse hinaus solidarisch und engagieren uns dafür, dass künftig noch mehr Menschen von den Leistungen der ABZ profitieren können. So wie diesen Sommer, als über 800 Bewohnerinnen und Bewohner in der jüngsten ABZ-Siedlung im Glattpark ein neues Zuhause fanden – gut, preiswert, fair. Darauf dürfen wir stolz sein.

Wir sind aber auch dankbar: Gesellschaft und Politik, der Kanton und vor allem die Stadt Zürich haben für die ABZ immer wieder günstige Rahmenbedingungen geschaffen. Letztmals etwa 2011, als die Städtzürcher Stimmbevölkerung deutlich für den Aus-

bau des Angebots an gemeinnützigen Wohnungen stimmte.

Im Februar haben wir erneut die Gelegenheit, Weichen zu stellen. Damit könnten noch mehr Menschen vom gemeinnützigen Wohnungsbau profitieren – nicht nur hier in Zürich, sondern in der ganzen Schweiz: Die Volksinitiative «Mehr bezahlbare Wohnungen» kommt an die Urne. Diese wichtige Initiative ermöglicht in der ganzen Schweiz das, was in Zürich selbstverständlich ist: den Zugang zu erschwinglichem und gutem Wohnraum für viele Menschen. Zeigen wir uns solidarisch und stimmen wir am 9. Februar Ja.

Ebenfalls zur Abstimmung bringt die ABZ an der Generalversammlung im Sommer 2020 voraussichtlich zwei wichtige Bauprojekte: den Neubau Koch-Areal und den Ersatzneubau Leimbach. Wir freuen uns sehr darauf und werden frühzeitig weiter darüber informieren.

Ich wünsche Ihnen eine gute Winterzeit.

Hans Rupp, Geschäftsführer

Inhalt

IN KÜRZE	3
IM FOKUS	4
SIEDLUNGSLEBEN	10
EIN TAG MIT ...	11
AUS DER ORGANISATION	14
ÜBER DEN TELLERRAND	18
AUS DEM ARCHIV	19
IMPRESSIONEN	20
ABZ IN ZAHLEN	22
APROPOS	23

In Kürze

DEPOSITENKASSE

Da die ABZ-Geschäftsstelle über Weihnachten und Neujahr geschlossen bleibt, bitten wir Sie, uns Ihre Auszahlungswünsche bis spätestens 19. Dezember mitzuteilen. Die letzte Überweisung erfolgt am 20. Dezember. Gerne nehmen wir Auszahlungswünsche wieder ab 6. Januar 2020 entgegen. Die Zinsausweise und Kontoauszüge per 31. Dezember 2019 werden allen Kontoinhaber/innen im Januar 2020 zugestellt.



abz.ch/depositenkasse

MEHR BEZAHLBARER WOHNRAUM

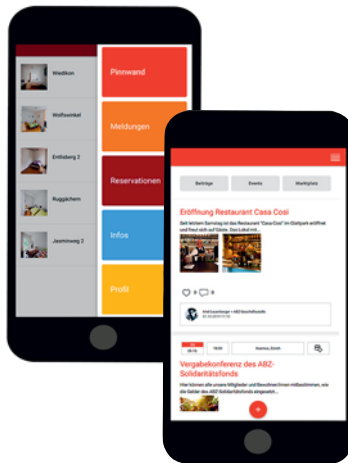
Die Volksinitiative «Mehr bezahlbare Wohnungen» will den gemeinnützigen Wohnungsbau fördern und damit mehr bezahlbaren Wohnraum schaffen. Das Begehren des Mieterinnen- und Mieterverbands und unseres Verbands WBG Schweiz will Bund und Kantone verpflichten, dass gesamtschweizerisch mindestens zehn Prozent der neu gebauten Wohnungen gemeinnützig sind. Zudem sollen Gemeinden und Kantone ein Vorkaufsrecht für Grundstücke erhalten, um diese dem gemeinnützigen Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen. Über die Initiative wird am 9. Februar 2020 abgestimmt.



bezahlbare-wohnungen.ch

WINK UND WEBSITE ERNEUERT

Die digitale Kommunikation wandelt sich ständig, so auch die Kanäle der ABZ: Ende Januar wird unsere neue Website online gehen, zudem haben wir Wink rundum überarbeitet. Es gibt nun keinen Unterschied mehr zwischen der ABZ-Wink-App und der Browser-Version. Alle Funktionen wie Reparaturmeldungen oder Gästezimmer-Reservierungen stehen Ihnen überall zur Verfügung. Auch ein paar nützliche Neuerungen wie Benachrichtigungen und Status-Updates zu Ihren Reparaturmeldungen haben wir eingeführt – probieren Sie's aus.



Fotos: ABZ, Casa Cosi

NEUES RESTAURANT IM GLATTPARK



Pasta, Pizza, Vino – im Glattpark hat Italianità Einzug gehalten, denn das Restaurant Casa Cosi hat seine Tore geöffnet. Seit Oktober wird hier feinste italienische Küche serviert. Ob Takeaway, «caffè al banco», also ein Kaffee an der Bar, oder ein Besuch im Restaurant – die Casa Cosi ist vielseitig und deckt damit die Bedürfnisse eines breiten Kundenkreises ab. Die ABZ freut sich und ist davon überzeugt, dass sich das neue Restaurant in unserer Siedlung zu einem beliebten Treffpunkt im Quartier entwickeln wird. Schauen Sie vorbei.



<http://bit.ly/casacosiglattpark>



Eine neue Heimat

2,4 Hektaren Baufläche, 2 Jahre im Bau, 284 Wohnungen – das ist der Glattpark. Hier haben über 800 Menschen eine neue Heimat gefunden. Am Tag der offenen Tür hat die ABZ ihre jüngste Siedlung eingeweiht und ein besonderes Jubiläum gefeiert.



Am Samstag, 7. September, war es so weit: Die ABZ weihte mit dem Glattpark ihre neueste Siedlung ein und feierte dieses Ereignis mit einem Tag der offenen Tür. Über 500 Besucherinnen und Besucher fanden den Weg nach Opfikon, um die Siedlung Glattpark zu entdecken: ABZ-Mitarbeitende aus der Bauabteilung führten durch Wohnungen, zeigten den Aufbau des Aussenraums, erklärten die Bedeutung der Mitwirkung in der ABZ und stellten das Gewerbe vor. Abgerundet wurde der Anlass durch eine bunte Festwirtschaft, die Gespräche mit unseren Mitarbeitenden, Bewohnerinnen und Bewohnern sowie Nachbarn ermöglichte.

Die 5000. ABZ-Wohnung

Die neue Siedlung Glattpark ist für die ABZ ein Meilenstein – und das in vielerlei Hinsicht. Sie ist gemessen an der Fläche unsere grösste Siedlung und mit ihrer Einweihung schliessen wir eine lange Bauphase ab, aus der ebenfalls die Ersatzneubauten Balberstrasse 2, Toblerstrasse und Entlisberg 2 hervorgegangen sind. «Zwölf Jahre nach den beiden Siedlungen Wolfswinkel und Ruggächern dürfen wir eine zusätzliche Siedlung auf neuem Land einweihen und damit zahlreiche Neumitglieder willkommen heissen», erzählte Nathanea Elte, ABZ-Präsidentin, am Tag der offenen Tür. «Wir sind nicht nur gewachsen, sondern offener und durchmischer geworden.»

Neben der Einweihung der Siedlung Glattpark durften wir am Tag der offenen Tür ein ganz besonderes Jubiläum feiern: die 5000. ABZ-Wohnung. Auch sie ist ein Zeichen für das Wachstum unserer Genossenschaft – und widerspiegelt mit der dort wohnhaften Familie Barry die Vielseitigkeit der

Am Tag der offenen Tür führten ABZ-Mitarbeitende die Besucher/innen durch Wohnungen, zeigten den Aussenraum und stellten das Gewerbe vor.





ABZ-Bewohnerschaft (siehe S. 8). Zur Feier dieses Jubiläums übergaben Nathanea Elte und ABZ-Geschäftsführer Hans Rupp der Familie einen grossen Schlüssel aus Schokolade und eine Fussmatte mit der Zahl 5000. «Wir hoffen, sie werden sich damit so gerne wie wir an den heutigen Tag erinnern», so Elte.

Platz für über 800 Menschen

Familie Barry ist im November 2018 in den Glattpark gezogen, im Rahmen der ersten Einzugsetappe zwischen Oktober und Dezember des vergangenen Jahres. Die zweite folgte von Juni bis Juli 2019. Über 800 Menschen haben damit ein Zuhause im Glattpark gefunden – von Familien über Singles bis zu Studenten, Paaren und Senioren.

Eine gute Nachbarschaft entsteht nicht von heute auf morgen. Deshalb ist die Förderung eines funktionierenden Zusammenlebens von Anfang an wichtig. Mit Begrüssungsapéros und temporären Mitwirkungsaktionen wie dem Knüpfen eines Siedlungsteppichs hat die ABZ-Geschäftsstelle Kontaktmöglichkeiten zwischen den neuen Nachbarn angestossen. Und Glattpark-Bewohner Andreas Arnheiter organisiert seit Sommer mit seiner Partnerin Helen Oertli das Samstag-Kafi, an dem sich eine Gruppe von Nachbarinnen und Nachbarn wöchentlich zur Kaffeerunde trifft.

Engagement für die Gemeinschaft

Bis die Regeln des Zusammenlebens von allen verinnerlicht und alle mit den Nachbarn, der Umgebung und den Anlagen vertraut sind, braucht es Zeit. Und das führe manchmal zu Konflikten, erklärte Hans Rupp am Tag der offenen Tür. «Zum Beispiel in der Waschküche. Wer wäscht wann? Wer putzt? Oder beim Spielen draussen: Wer bestimmt die Spielregeln? Wer beaufsichtigt die Kinder?» Deshalb bieten die ABZ und die Gemeinde Opfikon Unterstützung. «Denn wir möchten, dass die Bewohnerinnen und Bewohner im Glattpark eine neue Heimat finden», sagte Rupp. Sie können etwa bei der Gestaltung der Gemeinschaftsräume und der Grünflächen mitbestimmen, Kinder und Jugendliche nehmen an Nachmittagsaktivitäten teil, und Freiwillige veranstalten Treffen in den Gemeinschaftsräumen. So versucht die ABZ, den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden. «Denn das macht uns aus: Wir bauen nicht bloss Wohnungen, sondern engagieren uns für die Gemeinschaft und das Quartier», so Rupp.



Glattpark: Zahlen und Fakten

Bauland: 2,4 Hektaren

Bauzeit: 2016 bis 2018

Bezug: 2018 bis 2019

Wohnungen: 284, 1,5- bis 8,5-Zimmer-Wohnungen

Aussenraum: zwei grüne Höfe, Genossenschaftsplatz

Bewohner/innen: über 800 mit unterschiedlichem Alter, Einkommen, Berufs- und Bildungshintergrund, Nationalitäten und Haushaltsformen, 42% Kinder, 75% neue ABZ-Mitglieder

«Eine Kulisse schaffen»

Roger Nägeli, Projektleiter Bau, und Regula Doppmann, Verantwortliche Siedlungs- und Quartierarbeit, begleiten das Neubauprojekt im Glattpark. Zusammen schaffen sie die Voraussetzungen für ein gutes Zusammenleben.

Was macht die neue Siedlung aus Ihrer Sicht besonders?

Regula Doppmann: Der Grossteil der Bewohnerinnen und Bewohner hat noch nie in einer Genossenschaft gewohnt. Zudem bildet die Siedlung unsere Gesellschaft auf kleinstem Raum ab: Hier leben die unterschiedlichsten Menschen mit entsprechend vielseitigen Bedürfnissen.

Roger Nägeli: Der Glattpark zeigt, dass die bauliche Verdichtung und das Wachstum der Stadt Zürich mit dem gemeinnützigen Wohnungsbau immer mehr auch am Stadtrand stattfinden. Diese Gebiete müssen sozial nachhaltig entwickelt werden. Dafür sind Konzepte nötig, die eine Kulisse für ein Zusammenleben schaffen, das über Jahrzehnte gut funktioniert.

Was sind Ihre Herausforderungen?

Doppmann: Die Vielfalt der Menschen in der Siedlung. Wir stellen einen Rahmen zur Verfügung, in dem sich die Bewohner/innen kennenlernen und ihre Ideen und Meinungen aktiv aus-

tauschen. Manche können es kaum erwarten, mit den Mitwirkungsprojekten zu starten, andere haben gar keine Zeit dafür. Hier gilt es, bei den Nachbarinnen und Nachbarn Verständnis zu schaffen für die jeweils andere Position.

Nägeli: Die grössten Herausforderungen liegen hinter mir: Ein Bauprojekt wie der Glattpark ist enorm komplex. Wir haben mit zahlreichen Partnern wie Totalunternehmer, Architekten, Behörden gearbeitet – mehrere 100 Menschen waren involviert. Für viele ist es selbstverständlich, dass die Siedlung Glattpark heute steht. Doch wir müssen uns bewusst sein, dass dafür die Abstimmung von Tausenden Schritten nötig war und dass auf dem Bau vieles unvorhersehbar ist.

Welches Feedback erhalten Sie von den Bewohnerinnen und Bewohnern?

Doppmann: Die Mehrheit findet das Wohnen in einem Neubau und die zusätzlichen Räume wie Gemeinschaftsräume, Bastelräume oder Ateliers grossartig. Manche meinen, das Quartier sei wenig lebendig. Andere erwähnen die viele Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen, was einerseits als bereichernd empfunden wird, andererseits Angst vor Spannungen auslöst. Auch das fehlende Schulhaus beschäftigt die Bewohnerschaft.

Nägeli: Durch meine Rolle als Projektleiter erhalte ich zurzeit leider viele negative Rückmeldungen. Die Menschen erwarten beim Einzug einen perfekten Neubau – und können kaum einen Kratzer im Parkett tolerieren, geschweige denn die Bedingungen auf der Baustelle nachvollziehen. Ich habe dafür Verständnis, denn ein Umzug ist eine grosse Belastung: Sobald etwas nicht funktioniert, reagiert man sensibel. Nach einer gewissen Zeit in der neuen Wohnung aber verändert sich die Wahrnehmung und die Menschen erkennen die hohe Qualität, die ihnen die ABZ bietet. Text und Bild: dii



Regula Doppmann,
Verantwortliche Siedlungs- und Quartierarbeit,
und Roger Nägeli,
Projektleiter Bau

Dank offenen Augen zur ABZ-Wohnung

Wir feiern unsere 5000. Wohnung. Für die ABZ ist sie ein Meilenstein; für Familie Barry ein neues Zuhause. Über Flugverkehr, Herausforderungen in der Waschküche und Nachbarschaft.

Mit der Einweihung der Siedlung Glattpark darf die ABZ ein ganz besonderes Jubiläum feiern: die 5000. ABZ-Wohnung. Das ist gemäss Nathanea Elte, ABZ-Präsidentin, ein Meilenstein: «Diese Wohnung steht symbolisch für die Entwicklung der grössten Wohnbaugenossenschaft der Schweiz. Die ABZ entwickelt sich stetig weiter, ist gewachsen und gleichzeitig offener und durchmischer geworden.»

In dieser besonderen Wohnung wohnt Familie Barry. Mutter Monica, Sachbearbeiterin, und Vater Lamarana, Lastwagenchauffeur, sind mit ihren beiden Kindern Malik (14) und Layla (1,5) im November 2018 von der Stadt Zürich in den Glattpark gezogen. Die Barrys sind eine multikulturelle – und sprachtalentiertere – Familie: Monica stammt aus dem Tessin, Lamarana aus dem westafrikanischen Guinea. So herrschen gleich mehrere Sprachen im Haushalt vor: Französisch, Tessiner Dialekt und Fula, eine der in Guinea heimischen Sprachen.

Mit Blick auf den Airbus 380

Von Anfang an fühlte sich die Familie wohl im neuen Zuhause. «Wir schätzen



den See gleich vor der Haustür sehr», sagt Monica Barry. «Im Sommer haben wir unsere Zeit oft im angrenzenden Park verbracht.» Dass die Familie auf den Glattpark aufmerksam wurde, war eher Zufall. Lamarana erzählt, dass er das grosse ABZ-Plakat am Baustellengerüst bei der Fahrt zur Arbeit gesehen habe. Daraufhin war klar, dass eine Bewerbung folgen musste. Denn die alte Wohnung wurde mit der Geburt von Tochter Layla langsam etwas eng.

Die neue Wohnung hat aus der Sicht der Barrys zahlreiche positive Aspekte – etwa die raumhohen Fenster, die Einbauschränke und die grosse Terrasse.

Schaut man aus dem Fenster Richtung Norden, sieht man die vom Flughafen Zürich startenden Flugzeuge wie den Airbus 380. Monica findet das grossartig. «In der Vergangenheit wollte ich auch mal Flight Attendant werden», sagt sie. Ihr Mann kann sich hingegen weniger für den Flugverkehr begeistern und meint nur: «Man kriegt nichts davon mit, wenn die Fenster geschlossen sind.»

Die Waschküche als Herausforderung

Die vielen Starts und Landungen stören die Familie nicht. Dennoch gab es die eine oder andere Herausforderung in der neuen Siedlung. «Zum Beispiel der Ein-

gang der Wohnung», sagt Monica. Dieser führt direkt in die Küche, das sei etwas gewöhnungsbedürftig. Aber mit den passenden Möbeln und deren richtiger Platzierung haben sie rasch eine Lösung gefunden. Auch die Waschküche war ein Thema: «Am Anfang war die Waschküche eine kleine Katastrophe – sehr schmutzig», sagt Monica. Nach einem Gespräch mit allen Bewohnerinnen und Bewohnern des Hauses sowie der ABZ-Mitarbeiterin aus der Vermietung, Selena Munari, besserte sich die Situation. «Nun kommt einmal pro Woche eine Reinigungsfirma und kümmert sich um die Waschküche. Auch haben wir auf Initiative einer Nachbarin einen Waschplan eingeführt.»

Ebenfalls ist der Wechsel von der Stadt Zürich in die Gemeinde Opfikon spürbar – etwa in der Kinderbetreuung. So hatte Familie Barry in der Stadt bessere Möglichkeiten, ihre Kinder während der Schulferien betreuen zu lassen. In Opfikon hingegen ist das Angebot kleiner. «Das finden wir schade. Gleichzeitig heisst das aber, dass wir uns anders organisieren müssen. Und vielleicht ändert sich die Situation in den kommenden Jahren, wenn noch mehr Familien mit Kindern hierherziehen», sagt Lamarana.



Gemeinschaft braucht Zeit

Familie Barry ist glücklich, ein Zuhause bei der ABZ gefunden zu haben. «Wir mögen das Quartier und haben alles Nötige wie öffentlichen Verkehr, Migros oder Apotheke in Gehdistanz», sagt Monica. Und auch Malik hat sich gut eingelebt und geht gerne in die neue Schule, was den Eltern wichtig war.

Die Entwicklung einer Gemeinschaft im Haus und in der Siedlung braucht noch etwas Zeit. Doch erste Kontakte sind bereits geknüpft: «In unserem Haus kennen sich die Nachbarn gut. Und wir haben ebenfalls Bekanntschaft mit Bewohnerinnen und Bewohnern aus anderen Häusern der Siedlung gemacht», sagt Monica. Die Idee einer Nachbarschaft, die gemeinsam gestaltet und sich austauscht, spricht Familie Barry an. An ihrem alten Wohnort hatte sie auch eine gute Nachbarschaft, aber gemeinsame Aktionen wie in der ABZ wurden nicht organisiert. «Deshalb sind wir umso mehr gespannt, was die Zukunft diesbezüglich bringt», sagt Monica.

Text: dii, Bilder: Genny Russo

So wird unser Zuhause noch schöner

Das Magazin «Monocle» zeichnet Zürich aus – und gibt Tipps, um die Stadt noch schöner zu machen.

«Diese Stadt ist eine Oase» schrieb das englische Magazin «Monocle» im Sommer über Zürich – und kürte die Limmatstadt zur lebenswertesten Stadt der Welt. Zürich gebe einem das Gefühl, mit der Welt sei alles in Ordnung, und ähnele besonders im Sommer einer Postkarte, wenn der See voll mit Schwimm-

mern und Booten ist. Die Stadt komme gar mediterran daher mit ihren Strassencafés, und die Zürcherinnen und Zürcher wüssten, wie das Leben zu geniessen sei.

In den Augen einer Besucherin oder eines Besuchers begeistert Zürich. Und aus der Perspektive der Einwohner? Da sollte die Stadt ebenfalls beeindruckend – und wir sollten sie schätzen. Denn wir haben es gut hier, sehr gut: Zürich setzt sich zusammen aus lebendigen Quartieren, wo wir zu Hause sind, wo wir uns auf ein Feierabendbier treffen und wo wir Nachbarschaft leben. Selbstverständlich ist nicht jedes Quartier gleichermaßen schön und aufregend. Deshalb gilt es erst recht, etwas aus dem eigenen Stadtteil zu machen – ihn zu fördern und zu einem Ort zu machen, wo sich die Menschen gerne aufhalten. Kurz: Wir müssen unserer Umgebung Sorge tragen. Und das gilt nicht nur für Zürich, sondern für jede Stadt, jedes Dorf, jedes Quartier, jede Siedlung. «Monocle» hat dazu zwanzig Vorschläge formuliert. Zehn davon haben uns besonders angesprochen (siehe Box). Text: dii, Bild: Margherita Angeli



Werden Sie aktiv, indem Sie:

1. Informiert bleiben und regelmässig eine Zeitung aus der Region lesen.
2. Mit der Nachbarschaft Anlässe organisieren oder bei Aktionen mithelfen.
3. Wählen, abstimmen, mitdiskutieren.
4. Müll aufnehmen und ihn richtig entsorgen – auch wenn es nicht der eigene ist.
5. Den Kontakt zur Nachbarschaft suchen.
6. Ihre Siedlung, Ihr Quartier und die Geschichte dahinter kennenlernen.
7. Toleranz zeigen – etwa bei der etwas lauten Party des Nachbarn am Freitagabend.
8. Sich im Quartier bewegen, die lokalen Geschäfte besuchen und dort einkaufen.
9. Den Wandel der Stadt akzeptieren und sich mit ihr weiterentwickeln.
10. Botschafterin oder Botschafter sind und positiv über die eigene Stadt sprechen.

«Du wohnst auch in der ABZ? Deinen Namen kenne ich gar nicht – das heisst, du zahlst deine Rechnungen pünktlich!» Isaak Ornstein lacht. Die Namen der Mieter/innen, die häufig gemahnt werden müssen, bleiben im Gedächtnis des Buchhalters hängen, der seit 2015 bei der ABZ arbeitet.

Wenn er morgens um acht Uhr ins Büro kommt, macht er zuerst eine Hallo-Runde und loggt sich ins System ein, bevor ab halb neun sein Telefon zu klingeln beginnt. Oft sind Mieterinnen und Mieter in der Leitung, die den Erhalt einer Mahnung nicht verstehen oder die sich erkundigen, welche Zahlungsmöglichkeiten ihnen bleiben, wenn sie knapp bei Kasse sind. «Die ABZ mahnt jeden Monat etwa 250 Mieterinnen und Mieter. Ich habe viel Verständnis für schwierige Situationen. Doch wenn mir Leute sagen, sie können die Miete nicht bezahlen, weil sie zuerst ihre Karibikferien oder den grossen Plasmafernseher abzahlen müssen, ärgert mich das schon.» Die Arbeit mit gemahnten und betriebenen Mietern hat auch ihre traurigen Seiten. «Es kam schon vor, dass Leute ihre Rechnungen gar nicht bezahlten und auch das persönliche Beratungsgespräch nicht fruchtete, sodass wir ihnen kündigen mussten. Nicht alle Mieter akzeptieren das. In solchen Fällen war ich auch schon für die ABZ vor Gericht und habe mit Dokumenten dargelegt, dass wir ordnungsgemäss und sozial vorgegangen sind. Das war gleichzeitig bedrückend und interessant.»

Bezahlbaren Wohnraum anzubieten, damit Zürich eine lebendige und durchmischte Stadt bleibt, ist Isaak Ornstein ein Anliegen. Privat engagiert er sich deshalb gegen den Abriss einer Siedlung im Zürcher Kreis 3. Da, wo er aufgewachsen ist und immer noch wohnt, möchte die Bauherrschaft Wohnungen im mittleren Preissegment durch solche im Hochpreissegment ersetzen. «Dagegen wehre ich mich.»



«Sieben ist eine sympathische Zahl»

Isaak Ornstein ist Buchhalter, Pingpong-Spieler und Büro-Frohnatur. Der 33-Jährige setzt sich privat und beruflich für bezahlbaren Wohnraum in Zürich ein.

Bei der ABZ fühlte sich Isaak Ornstein von Anfang an willkommen. «Mein erster Arbeitstag fiel mit dem Mitarbeiterausflug zusammen. Statt ins Büro ging ich also auf die Insel Mainau. Ich kannte niemanden ausser meinem damaligen Chef, wurde aber vom ersten Augenblick an herzlich aufgenommen.» Bis heute kommt Isaak Ornstein mit allen gut aus. «Ich esse oft mit meinem Team zu Mittag, manchmal auch mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Abteilungen. Oder ich schnappe mir jemanden und fordere ihn zu einer Runde Pingpong im Innenhof heraus.»

Der Nachmittag verläuft jeweils ruhiger als der Morgen, das Telefon bleibt dann länger stumm. Nun ist Zeit, um Zahlungen einzulesen, Konten zu verbuchen, Rechnungen und Bilanzen durchzugehen. «Wenn ich irgendwo eine Differenz sehe, gehe ich dem sofort auf den Grund. Obwohl ich sonst kein Tüpfelchissler bin, bin ich

in dieser Hinsicht ein typisch pedantischer Buchhalter.» Hilfreich für seinen Job ist, dass Isaak Ornstein Zahlen mag. Sieben ist seine Lieblingszahl. «Sieben ist einfach sympathisch. Ich hatte noch nie eine Differenz mit sieben», meint er lachend.

Am Samstag setzt Isaak Ornstein seine Kippa auf und besucht die Synagoge. Auch andere jüdische Feiertage begeht er, der sich selbst als modern-orthodoxer Jude bezeichnet, ohne Ausnahme. «Das ist bei der ABZ glücklicherweise kein Problem, ich beziehe an den entsprechenden Tagen einfach Ferien. Und meine Kollegen sind ganz froh, weil ich dafür freiwillig immer an Weihnachten arbeite.» Text und Bild: Zora Schaad

Gärtchendenken gibt's hier nicht

Im Rahmen von Anlässen, Aktionen und Arbeitsgruppen engagieren sich ABZ-Bewohnerinnen und -Bewohner für eine lebendige Nachbarschaft. Ihr Engagement geht dabei oft über die eigene Siedlung hinaus.

Ein Räuber in der Ottostrasse

In der Siedlung Ottostrasse trieb dieses Jahr der Räuber Hotzenplotz sein Unwesen. Das «Ottotheater» und der «Ottochor» erweckten die Kindergeschichte von Otfried Preussler zum Leben. ABZ-Bewohner und Musiker Roger Greipl komponierte mit Mario Scarton, ebenfalls Musiker, die Lieder; ABZ-Bewohnerin und Dramaturgin Anke Zimmermann übersetzte die Geschichte in ein Theaterstück mit Puppentheater. Die beteiligten Kinder und Erwachsenen, insgesamt 20 aus der Siedlung und dem Quartier, bastelten Kulissen und Requisiten, nähten Kostüme und drehten einen kleinen Film. «Wir konnten auf breite Kompetenzen zurückgreifen – ob Grafiker, Künstlerin oder Musiker», sagt Zimmermann. «Das ermöglichte es, dieses Projekt auf die Beine zu stellen.»

Und die Arbeit hat sich gelohnt: Die fünf Auftritte im Gemeinschaftsraum Ottostrasse, am Josefriesen-Fest und im Kulturlokal Helsinki sprachen Hunderte von Besucherinnen und Besuchern an. «Wir waren überwältigt», so Zimmermann. Ob nächstes Jahr ein ähnliches Projekt folgt, steht noch in den Sternen – schön wäre es allemal.



Drei Genossenschaften – ein Team

«Unsere Aufgabe ist die Förderung des Zusammenhalts für eine gute Gemeinschaft», sagt Martin Bischof, ABZ-Bewohner und Präsident des Quartiervereins Rappenhalde in Effretikon. Gegründet haben den Verein Bewohner/innen der Wohnbaugenossenschaften ABZ, ASIG und Röntgenhof vor fast 40 Jahren. Zurzeit sind sieben Personen im Vorstand des Vereins tätig – mindestens eine aus jeder Wohnbaugenossenschaft. Sie treffen sich alle zwei Monate und organisieren Anlässe für die Bewohnerinnen und Bewohner der rund 450 Wohnungen, die den drei Genossenschaften angehören.

Ob Quartierfest, Ausflüge, Fasnacht, Halloween oder Grillabend – die Rappenhaldner nutzen fast jede Gelegenheit, um zusammenzukommen. Zudem sorgt sich der Verein um die Umwelt: Eine Kompostgruppe stellt sicher, dass der Grünabfall aus dem Quartier richtig entsorgt wird. «Bei uns liegt die grösste Entsorgungsstelle von Effretikon», sagt Bischof. «Deshalb bemühen wir uns, dass keine Fremdkörper im Kompost landen und dieser nicht allzu schlecht riecht – auch den Nachbarn zuliebe.»



Deutschkurse mit Kinderbetreuung

Seit einem Jahr führt die Gemeinde Horgen gemeinsam mit der Asyl-Organisation Zürich (AOZ) Deutschkurse im Gemeinschaftsraum der Siedlung Allmend in Horgen durch. «Das Interesse ist gross», sagt Lisa Ehrler, Integrationsbeauftragte der Gemeinde Horgen. «Entsprechend sind die Kurse mit 14 Teilnehmenden jeweils ausgebucht.» Geleitet wird der Unterricht von Fachpersonen der AOZ. Er findet mit Dienstagnachmittag und Freitagmorgen zweimal in der Woche statt und erstreckt sich über vier Monate.

Das Angebot ist für bildungsferne Personen mit keinen bis leicht fortgeschrittenen Deutschkenntnissen gedacht. Und auch für Mütter und Väter mit kleinen Kindern ist der Besuch der Deutschkurse möglich: Die Spielgruppe Mondolino befindet sich ebenfalls in der Siedlung Allmend und kümmert sich während der Kurszeit um die Kleinen.

Zur Zusammenarbeit mit der ABZ kam es, als die Gemeinde Horgen auf der Suche nach einem Raum für die Deutschkurse war. «Wir sind mit der ABZ vernetzt und haben mit Marco Hort aus der Siedlungs- und Quartierarbeit über die Kurse gesprochen», sagt Ehrler. «So sind wir auf die freien Räumlichkeiten in der Siedlung Allmend aufmerksam geworden.»



Von Schneiden über Ernten bis Mosten

Ob Zwetschgen, Pflaumen, Äpfel oder Kirschen – auf dem Entlisberg in Zürich Wollishofen sind zahlreiche Bäume mit feinen Früchten zu finden. Diese werden von einer Obstbaumgruppe gepflegt, die aus rund 35 ABZ-Bewohner/innen und weiteren Engagierten besteht. Zu ihren Aufgaben gehören etwa Bäume schneiden, Baumstämme streichen zum Schutz gegen Sonne und Kälte und die Ernte organisieren.

Die jungen Bäume befinden sich in der Siedlung Entlisberg 2, die älteren, ertragreicheren über der nahe gelegenen Autobahnabdeckung. Letztere gehören Grün Stadt Zürich. Deshalb steht die Obstbaumgruppe regelmässig im Austausch mit der Stadt – und erhält Unterstützung von Fachpersonen, die etwa beim Zurückschneiden der Bäume beraten.

«Die Geselligkeit ist uns wichtig», sagt Blanca Höhn, Mitglied der Obstbaumgruppe. «Deshalb organisieren wir mit der Siedlungskommission der Siedlung Entlisberg 2 auch Anlässe wie ein gemeinsames Mosten. Interessierte sind immer willkommen.»

Text: dii, Bilder: Siko Ottostrasse, Quartierverein Rappenthalde, Lisa Ehrler, Obstbaumgruppe

Vergabekonferenz unterstützt 15 Projekte

Zum ersten Mal stimmten unsere Bewohner/innen darüber ab, wie die Gelder aus dem ABZ-Solidaritätsfonds eingesetzt werden sollen. An der Vergabekonferenz vom 24. Oktober konnten sie eine halbe Million Franken vergeben.



«Solidarität ist ein Grundpfeiler der ABZ», sagte unsere Präsidentin Nathanea Elte zur Eröffnung der ersten Vergabekonferenz im «Kosmos» in Zürich. «Die schöne Aufgabe, solidarisch zu sein, geht einher mit einer grossen Verantwortung – unseren Fonds wollen wir schliesslich möglichst wirkungsvoll einsetzen.» Folglich wurde die Vergabe der Gelder auch rege diskutiert: 17 gemeinnützige Projekte beantragten zusammen 618 590 CHF – darunter viele Projekte von ABZ-Mitgliedern, Ausland-Projekte renommierter Hilfswerke und Bauprojekte anderer Baugenossenschaften.

Abstimmung in zwei Runden

Rund 100 Bewohnerinnen und Bewohner versammelten sich, um darüber abzustimmen, was unterstützt werden soll. Sie durften nicht mehr als 500 000 CHF ausgeben und mussten sich also beschränken. Zuerst konnten sie die Projekte in einer Art Markthalle kennenlernen. Dann startete die Konferenz: In zwei Abstimmungsrunden wurde das Schlussresultat ausgehandelt. Die erste Runde entschied darüber, ob ein Projekt unterstützt werden soll. Die zweite Runde diskutierte die Kürzung der angefragten Beträge.

500 990 CHF gesprochen

Nach drei Stunden und zahlreichen Wortmeldungen war klar: 15 Projektanträge werden unterstützt, zwei abgelehnt, fünf gekürzt. Total gehen damit 500 990 CHF aus dem Solidaritätsfonds der ABZ an diejenigen Projekte, welche die Vergabekonferenz am meisten überzeugt haben. Zum Beispiel ein Haus für geflüchtete Frauen und Kinder auf Lesbos, für dessen Bau 19 000 CHF bewilligt wurden, die Einrichtung eines Erweiterungsbaus für Menschen mit Behinderung in Kloten, wofür 40 000 CHF gesprochen wurden, und die Anschubfinanzierung von Genossenschaften in Südosteuropa, wofür 30 000 CHF bewilligt wurden. Schon zu Beginn der Konferenz stellte Nathanea Elte klar: «Die hohe Qualität und die Vielfalt der eingereichten Projekte haben uns positiv überrascht.» Am Ende der Veranstaltung sicherte sie den Betrag von 990 CHF zu, um den die Konferenz das vorgegebene Budget überschritt. Text: Ilea, Bild: Tres Camenzind





Der Seiltänzer

Das Werk «Seiltänzer» gewinnt den Kunst-und-Bau-Wettbewerb für die ABZ-Siedlung Glattpark.

«Shoefiti» – noch nie gehört? Die Wortkreation aus Shoe, also Schuh, und Graffiti meint ein in der Strassenkunst verbreitetes Phänomen, bei dem ein Paar an den Schnürsenkeln zusammengebundene Schuhe so geworfen wird, dass es sich an einem gespannten Seil, an Laternen oder an Ästen verfängt.

Das Shoefiti «Seiltänzer» wird schon bald die Siedlung Glattpark schmücken. Denn das Werk ist Sieger des Kunst-und-Bau-Wettbewerbs für die jüngste ABZ-Siedlung. Fünf Künstler und Künstlergruppen hatten auf Einladung der ABZ einen Vorschlag eingereicht. Der Beitrag von Reto Boller und Guido Vorburger überzeugte schliesslich die Jury aus ABZ-Mitarbeitenden und externen Experten.

Zwei rote Schuhe aus Aluminium

Die Herkunft von Shoefiti ist unklar. Manche Stimmen meinen, es stamme aus der New Yorker Gang-Szene, die damit ihre Reviere markierte. Andere sagen, Schüler und Studenten feierten so ihren Abschluss, und wieder andere sprechen von einem Bräutigam, der aus Zorn die Schuhe seiner Verlobten auf einen Ast warf. Das Paar konnte die Schuhe nicht wieder herunterholen, sie sprachen miteinander und vertrugen sich. So oder so – heute sind Shoefiti Ausdruck von Lebenslust und wirken identitätsstiftend. Gemäss dem Künstlerduo Boller und Vorburger haben in Bremen, Deutschland, etwa Bewohnerinnen und Bewohner bewirkt, dass ein als Quartier-Wahrzeichen geltendes Shoefiti nach der Entfernung durch die Behörden wieder installiert wurde.

Der «Seiltänzer» knüpft an diese Geschichte an. Dabei handelt es sich um ein Paar rote Schuhe aus Aluminium, die von einem Seil baumeln. Das erinnert einerseits an die weltweit bekannten Shoefiti. Andererseits hebt sich das Werk durch seine Übergrösse und markante Farbgebung ab. Installiert wird es zwischen den beiden Kopfbauten auf der Seite des Sees. Besonders gefallen hat der Jury, dass der «Seiltänzer» den Blick nach oben zieht und damit der Bezug zum Himmel betont wird. Zudem strahlt das Objekt eine grosse Präsenz aus, hat einen hohen Wiedererkennungswert und verspricht Identifizierungspotenzial. Es wird zum Nachdenken anregen: Warum würde jemand seine Schuhe ausziehen und über eine Schnur werfen? Was machen die Schwalben dort oben? Habe ich sowas nicht schon irgendwo gesehen? So wird nicht zuletzt ein Austausch unter der Bewohnerschaft und den Passanten angestossen.

Text: dii, Bild: Reto Boller und Guido Vorburger

Kunst und Bau in der ABZ

Die ABZ bietet Raum für zeitgemässe Kunstwerke, die in ihren Siedlungen Identität stiften und für die Bewohnerinnen und Bewohner ein weiteres Stück Wohnqualität bringen. Kunst soll eine Bereicherung für die Bewohnerschaft darstellen und Orientierung bieten. Zudem sollen Kunstwerke einen neuen Blick auf die Realität ermöglichen und die Fantasie anregen.

Gesucht: Architekt/in für den ABZ-Vorstand

An der nächsten Generalversammlung finden Vorstandswahlen statt: Die ABZ sucht eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger für den langjährigen Leiter Bauausschuss, Dominik Osterwalder.

Alle drei Jahre wählen die ABZ-Mitglieder ihren Vorstand. An der Generalversammlung vom 23. Juni 2020 ist es wieder so weit: Es stehen Wahlen an. Die bisherigen Vorstandsmitglieder treten erneut an – mit Ausnahme von Dominik Osterwalder, der seinen Rücktritt angekündigt hat. «Nach zwölf Jahren Vorstandstätigkeit möchte ich mich entlasten und mehr Zeit für meine beruflichen Herausforderungen, meine Familie und mich selbst haben», so Osterwalder. Die ABZ sucht also ein neues Vorstandsmitglied: eine Architektin oder einen Architekten für die Leitung des Bauausschusses.

Der Bauausschuss entlastet den Vorstand bei Neubau- und Sanierungsprojekten: Er begleitet und überwacht diese Projekte, von der Entwicklung bis zur Bauabrechnung. Dabei ist der Bauausschuss zuständig für die Sicherstellung der architektonischen Qualität, für Farb- und Materialkonzepte, für die Überwachung der Kosten und Termine sowie für konzeptionelle Fragen zur Umgebung.

Viel Erfahrung nötig

Die neue Leiterin oder der neue Leiter Bauausschuss sollte einen Architekturabschluss einer Hochschule mitbringen und Mitglied der ABZ sein. Zudem sind dem Vorstand folgende Kompetenzen wichtig:

- Erfahrung in Projektierung, Planung, Detaillierung und Bauleitung von Neu-, Um- und Ersatzbauten
- Sicheres Auftreten, Erfahrung im Leiten von Sitzungen verschiedener Gremien
- Strategisches Denken und hohe Sozialkompetenz
- Grosses Interesse an genossenschaftlichen Fragen und entsprechendes Engagement
- Teamfähigkeit

Der Zeitaufwand für dieses Amt beträgt ungefähr 15 bis 20 Stellenprozente.

Findungskommission eingesetzt

Für eine gute Beurteilung der eingehenden Bewerbungen hat der Vorstand wieder eine Findungskommission eingesetzt. Sie hat den Auftrag, der Generalversammlung 2020 ein bis zwei geeignete Kandidaten oder Kandidatinnen zur Wahl zu empfehlen. Die Mitglieder der Findungskommission sind André Seewer von

der Siedlungskommission der Siedlung Dübendorf, Konrad Pflanzler von der Siedlung Hochstrasse, Regula Doppmann als Mitglied der Personalkommission, Nathanea Elte, ABZ-Präsidentin, und Christine Plüer, Vorstandsmitglied.

Die ABZ gemeinsam weiterbringen

Gemeinsam haben die Mitglieder des Vorstands in der laufenden Amtsperiode viel erreicht: vom erfolgreichen Abschluss der grossen Bauprojekte Toblerstrasse, Entlisberg 2 und Glattpark über die Planung innovativer Bauten wie das Hochhaus auf dem Koch-Areal bis zur Erneuerung unseres Solidaritätsfonds, der Einführung der Vergabekonferenz, der Förderung der Mitwirkung auf Siedlungsebene und der Transparenz in der ABZ.

Die künftigen Herausforderungen sehen die Vorstandsmitglieder einerseits bei der Mitwirkung auf Genossenschaftsebene. Diese soll weiter gestärkt werden, entsprechende Vorschläge werden zurzeit erarbeitet. Andererseits wollen sie die erfolgreiche Entwicklung der ABZ entlang der Strategie ABZ 100+ weiterführen. Sei dies durch die Stärkung der Genossenschaft an sich oder bei den anstehenden Neu- und Ersatzbauprojekten sowie bei der Pflege des Bestands – auch hinsichtlich sozialer, ökologischer und ökonomischer Nachhaltigkeit.

Text: lea, Bild: Tres Camenzind

Vorstandswahlen bei der ABZ

- Alle ABZ-Mitglieder können sich für den Vorstand bewerben.
- Die Generalversammlung entscheidet, wer gewählt wird.
- Die Kandidatinnen und Kandidaten werden im Wahlflyer porträtiert und stellen sich an der Vertrauensleuteversammlung und an der Generalversammlung persönlich vor.
- Interessierte wenden sich an: Michelle Bianchi, Sekretariat, michelle.bianchi@abz.ch, 044 455 57 49. Bewerbungsschluss ist der 31. Januar 2020.



Die Vorstandsmitglieder im Bild stellen sich zur Wiederwahl und freuen sich auf die kommenden Herausforderungen.

Von links nach rechts: Andreas Scheu, Susanne Heule, Kuno Gurtner (städtischer Vertreter, wird vom Stadtrat bestimmt), Nathanea Elte, Christine Plüer, Andreas Kirstein

«In die Vorbereitung der ersten Vergabekonferenz habe ich besonders viel Herzblut investiert, zusammen mit dem Projektteam der Geschäftsstelle und einer Gruppe aktiver Mitglieder.»

Andreas Scheu

«Die ABZ sehe ich als lebendigen Prozess auf vielen Ebenen – im Wandel der Bedürfnisse der beteiligten Menschen und als lernende Organisation in ständiger Entwicklung.»

Susanne Heule

«Besonders in Erinnerung bleiben mir 2019 die Arbeit und die angeregten Diskussionen in der Jury, die ein Kunstwerk für den Glattpark auswählte. Ich bin sicher, dass es zu einem Wahrzeichen der Siedlung wird.»

Kuno Gurtner

«Mich berühren die wertschätzenden Begegnungen mit unseren Mitgliedern immer wieder. Zeigen sie doch, welche Bedeutung die ABZ als Zuhause für ganz viele Menschen hat.»

Nathanea Elte

«Ich freue mich darauf, im nächsten Jahr die Vertrauensleuteversammlung weiterzuentwickeln. Sie soll junge Leute und neue Mitglieder ansprechen, sodass auch sie die ABZ mittragen.»

Christine Plüer

«Die Einweihung der Siedlung Glattpark und die Übergabe der 5000. Wohnung an die neuen Mitglieder erfüllen mich mit grossem Stolz auf die ABZ und die Leistung unserer Mitarbeitenden.»

Andreas Kirstein

Hilfe aus der Nachbarschaft

Für ein gutes Zusammenleben ist die gegenseitige Unterstützung zentral. Die Nachbarschaftshilfe Zürich bringt Freiwillige und Hilfe suchende Nachbarinnen und Nachbarn zusammen.

980 Freiwillige, 978 Kunden und 32725 Einsatzstunden – das sind die Eckpfeiler der Nachbarschaftshilfe Zürich. Die Non-Profit-Organisation bringt engagierte Freiwillige und Hilfe suchende Nachbarinnen und Nachbarn zusammen. Das Ziel: Kontakte fördern und die nachbarschaftliche Hilfe im Quartier koordinieren.

Oft trauen sich Hilfe suchende Menschen nicht, andere zu fragen. Hilfsbereite Menschen dagegen wollen sich nicht aufdrängen oder wissen nicht, wer ihre Unterstützung brauchen könnte. Deshalb sind Organisationen wie die Nachbarschaftshilfe Zürich nötig. Und: Die gegenseitige Hilfe ist zentral für ein gutes Zusammenleben. «Kennt man seine Nachbarn, ist die Hemmschwelle kleiner, miteinander zu reden», sagt Hedy Betschart, Geschäftsführerin der Nachbarschaftshilfe Zürich. «Hilfe wird einfacher gefunden und Konflikte werden rascher gelöst.» Zudem ist einander helfen für viele Menschen sinnstiftend. Entsprechend zeigt gemäss Betschart der Trend für freiwilliges Engagement nach oben. «Die Bedeutung nimmt zu, das spüren wir», sagt sie. So melden sich jede Woche neue Freiwillige und auch Gemeinden zeigen Interesse und fragen nach Informationen zum Aufbau eigener Nachbarschaftshilfen.

Der Gesellschaft etwas zurückgeben

Die Nachbarschaftshilfe Zürich bietet Unterstützung in unterschiedlichen Bereichen: Am häufigsten geht es um Aufgabenhilfe und darum, jemandem Gesellschaft zu leisten oder ihn/sie zum Arzt oder zum Einkaufen zu begleiten. Entsprechend zeigt sich die Gruppe der Hilfesuchenden: Der Grossteil besteht aus Menschen über 80, jungen Familien, Eltern mit Migrationshintergrund und Alleinstehenden. Die Gruppe der Freiwilligen setzt sich hingegen hauptsächlich aus finanziell gut Gestellten, aus Jungen und Menschen im Pensionsalter zusammen. «Ihre Motivation liegt meist darin, der Gesellschaft etwas zurückzugeben», so Betschart.

Für das Engagement der Helferinnen und Helfer bedankt sich die Nachbarschaftshilfe Zürich mit diversen Anlässen. «Damit möchten wir unsere Wertschätzung gegenüber den



Freiwilligen zeigen», sagt Betschart. So kommen alle einmal im Jahr zu einem Essen zusammen, das Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch bietet. Darüber hinaus finden Weiterbildungen statt – zum Beispiel zum Thema Demenz. «So stärken wir das Fachwissen unserer Freiwilligen und fördern für alle Beteiligten zufriedenstellende Einsätze.»

Text: dii, Bilder: Nachbarschaftshilfe Zürich



nachbarschaftshilfe.ch

Ein Tag im Schnee



Sommerfest, Tavolata, Fyrabigbar, Flohmarkt – das sind alles Beispiele beliebter Veranstaltungen, die Siedlungskommissionen oder engagierte Bewohnerinnen und Bewohner für ihre Siedlungen heutzutage auf die Beine stellen. Für die ABZ ist dieses freiwillige Engagement wichtig, denn es stärkt Nachbarschaft und Gemeinschaft. Entsprechend wird das Freiwilligen-system gefördert.

Bereits seit den Anfängen der ABZ sind Siedlungskommissionen ein bedeutender Teil unserer Genossenschaft: Sie haben die Aufgabe, Anlässe und Versammlungen zu organisieren, und sind Bindeglied zwischen Siedlung und Geschäftsstelle. Doch damals sahen die angebotenen Anlässe anders aus als heute, denn je nach Generation waren bestimmte Aktivitäten mehr oder weniger populär. Zwischen den 1950er- und den 1990er-Jahren standen beispielsweise Schach, Betriebsbesichtigungen, Altersturnen oder Skirennen hoch im Kurs: Das Bild oben zeigt einen genossenschaftlichen Ausflug zum Ski-

fahren und Schlitteln in den 1960er-Jahren. In den 1930er- bis 1950er-Jahren waren hingegen Spielabende, Referate und Kasperltheater beliebt.

Ein Anlass hat sich bis heute gehalten: die Samichlausfeier. So wird wohl auch dieses Jahr der Samichlaus in verschiedenen Siedlungen vorbeischaun. Und vielleicht lässt sich das eine oder andere Mitglied einer Siedlungskommission inspirieren und hilft mit, frühere Veranstaltungen wiederaufleben zu lassen. So ein Tag im Schnee beispielsweise erfreut Gross und Klein – und die Berge liegen nur einen Katzensprung von Zürich entfernt. Aber auf die Holzskier aus vergangenen Zeiten bitte besser verzichten. Text: dñ, Bild: ABZ-Archiv

Impressionen



SO GEHT VERNETZUNG

29. August

Am 29. August kamen Bewohnerinnen und Bewohner aus den Hausgemeinschaften 55+ der Siedlungen Toblerstrasse, Ruggächern und Entlisberg 2 zu einem Treffen zusammen. Das Ziel: sich austauschen und Möglichkeiten einer künftigen Vernetzung besprechen. Auf dem Programm stand zudem eine Hausführung in der Siedlung Entlisberg 2 mit Wohnungsbesichtigungen. Ein feines Abendessen liess den Tag ausklingen. Das nächste Vernetzungstreffen ist für 2020 bereits geplant – dann in der Hausgemeinschaft 55+ der Siedlung Toblerstrasse.

EIN ESSBARER GARTEN

1. Juli

Dank der guten Zusammenarbeit von Siedlungskommission, Siedlung, ABZ-Bewirtschaftung und der Abteilung Soziales und ABZ-Kultur entstanden in der Siedlung Im Moos innerhalb weniger Monate sechs Hochbeete. Das Resultat: Zucchetti, Salat, Kräuter, aber auch Beeren, Tomaten, Kürbis und Mais für die Bewohner/innen zum Ernten. 2020 geht es weiter: Geplant sind weitere fünf bis sechs Hochbeete.



DRITTER RANG FÜR STIFTUNG FUTURI UND ABZ

20. September

Am Jubiläumswettbewerb «Wohnraum für alle» von Wohnbaugenossenschaften Schweiz, dem Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger, hat die ABZ gemeinsam mit der Stiftung Futuri den dritten Rang belegt. Die Auszeichnung erfolgte in der Kategorie Partnerschaft. Das Projekt «Supported Transition» setzt sich für die berufliche und soziale Integration von jungen Flüchtlingen ein – dank Wohnungen in Siedlungen der ABZ.



GEMEINSAM MACHT ES MEHR SPASS

23. Oktober

In der Siedlung Wiedikon hat die ABZ-Geschäftsstelle gemeinsam mit Bewohnerinnen und Bewohnern der Siedlung die Grünflächen zur Strasse hin neu bepflanzt. Damit möchten wir einen Beitrag zur biologischen Vielfalt leisten. Die Aktion bot Gelegenheit, Nachbarinnen und Nachbarn sowie ABZ-Mitarbeitende kennenzulernen und mehr über das Gärtnern zu erfahren. Und der anschließende Grillplausch liess den Nachmittag gemütlich ausklingen.



ABZ UND POLITIK

11. November

Soll sich die ABZ vermehrt politisch engagieren? Und wenn ja, bei welchen Themen? Wird dadurch nicht unsere Unabhängigkeit gefährdet? An der ABZ-Lounge diskutierten unsere Mitglieder über ABZ und Politik. Interessant: Fast alle wünschen sich mehr Infos über aktuelle politische Entwicklungen.



Aufruf

Haben Sie ein schönes Foto von einem Anlass in Ihrer Siedlung geknipst? Wir möchten diese Doppelseite möglichst bunt und vielseitig gestalten und freuen uns über alle Zusendungen. Mailen Sie Ihr Bild und einen Kurzbeschrieb an redaktionforum@abz.ch.

Der ABZ-Haushaltsmix

Das Ziel «Leben über alle Lebensphasen» hat die ABZ in ihrer Strategie 100+ verankert. Damit wollen wir unterschiedlichen Menschen und ihren Bedürfnissen gerecht werden. Ein Aspekt ist dabei die Haushaltsform – etwa Familien-, Einpersonen-, Parhaushalte oder Wohngemeinschaften. Deshalb planen und

vergeben wir unseren Wohnraum so, dass möglichst alle Formen des Zusammenlebens berücksichtigt werden. Die Infografik zeigt: Je kleiner die Siedlung, umso schwieriger wird es, eine Durchmischung bezüglich Haushaltsformen zu realisieren.



Die Natur und wir: Beziehungspflege

Es ist einer dieser schönen Herbsttage und ich geniesse ihn in den Bergen, sitze oben auf einem der Churfürsten, weit unter mir der Walensee, rundherum das Bergpanorama – grandios!

Ich spüre noch die Anstrengung des Aufstiegs in den Muskeln, aber vor allem tiefe Freude und Glückseligkeit ob all dem Schönen um mich herum. Und fernab von Zivilisation und Alltagshektik komme ich ins Sinnieren: Wie nähernd und wohltuend diese Umgebung für mich ist. Wie sehr ich Berge, Wälder und Seen liebe. Und weiter schweifen die Gedanken. Wir sind ja selbst ein Stück Natur, wenn auch unsere Lebensweise mehr oder weniger davon entfremdet ist. Mit Folgen: Ein Grossteil der heutigen Erkrankungen ist stressbedingt. Dass das beschauliche Sein in der Natur eines der besten Anti-Stress-Mittel ist, wissen alle, die es tun. Nun wird diese Wirkung auch beforscht und Studien belegen den Effekt. Einzelne Kliniken bieten bereits Waldtherapie als Heilbehandlung an. Und offenbar ist der Effekt umso grösser, je mehr wir schon in früheren Jahren positive Erlebnisse in der Natur hatten.

Es lohnt sich also gleich mehrfach, auch mit Kindern in die Natur zu gehen. Sie können sich austoben, eine sinnhafte Welt erleben und eine Beziehung zur Natur aufbauen. Da kommt mir auch ein Artikel aus dem letzten ABZforum in den Sinn: das Interview mit unserem Gärtner und die Fotos aus den Siedlungen. Ja, ich finde es schön, dass sich unsere Umgebung auf sichtbar natürlichere Weise entwickelt, auch einmal ein Stamm im Bort verrotten darf als Zuhause für Insekten und Pilze. Dass auf diese Weise Lebendigkeit und Natur in unserem Wohnumfeld ein Stück präsent sein können.

Und natürlich komme ich zur Klimaerwärmung. Aktuell geht es zumeist um technologische oder gesetzliche Ansätze, doch es gibt einen wesentlichen, stilleren Faktor: den Menschen selbst. Wenn wir unsere Verbundenheit mit der Natur bewusster wahrnehmen, diese wertschätzen und in ihrer Verletzlichkeit sehen, dann erhält die Umwelt mehr Bedeutung in der persönlichen Interessenabwägung. Das Stichwort heisst Suffizienz: ein selbst gewählter, genügsamerer Lebensstil, der – auch das ist erforscht – erst noch zu mehr Zufriedenheit führt.

Wenn wir also unsere Liebe zur Natur pflegen, nützt dies nicht nur unserer Gesundheit, sondern auch dem Klima. Ich wünsche Ihnen schöne Winterwaldspaziergänge! Foto: Margherita Angeli



Susanne Heule, Vorstandsmitglied

Korrigendum

In der letzten Ausgabe hatten wir in der Rubrik Fokus berichtet, dass die ABZ-Geschäftsstelle Ende August die Bewohner/innen der Siedlungen Im Moos 1 und 2 im Rahmen ihres Aufwertungsprojekts zum Pilotprojekt Artenvielfalt über die Rahmenbedingungen sowie die Nutzung und Pflege der Grünflächen informiert hatte. Zudem schrieben wir, dass sie sich bei einer Standaktion über das Projekt informieren konnten. Richtig ist: Im August erfolgte eine Einladung für eine Veranstaltung Ende September. Dort wurden die Rahmenbedingungen vermittelt und die Anliegen der Bewohner/innen aufgenommen und diskutiert.

In der Rubrik Impressionen hatten wir über das Siedlungsfest in der Siedlung Entlisberg 2 berichtet. Es handelte sich dabei um das Quartierfest des Vereins Pro Entlisberg. Dieses findet jährlich statt und verbindet die Siedlungen der verschiedenen Genossenschaften auf dem Entlisberg.

Impressum

Das ABZforum ist eine kostenlose Publikation der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich. Sie wird allen Mitgliedern, den ABZ-Bewohnerinnen und -Bewohnern und weiteren Interessierten zugestellt.

REDAKTION: Ingrid Diener (dii), Fachspezialistin Kommunikation, Ariel Leuenberger (lea), Leiter Kommunikation **GESTALTUNGSKONZEPT UND SATZ:** TBS, Zürich **KORREKTORAT:** Inés Flück, sprach-art, Wettingen **FOTOS COVER UND EDITORIAL:** Görkem Atesli; Margherita Angeli **ILLUSTRATION:** Hahn + Zimmermann **DRUCK:** Genossenschaft Ropress, Zürich, FSC-Papier, klimaneutral und mit Ökostrom gedruckt **AUFLAGE:** 6900 **KONTAKT/ABOS, LESERBRIEFE UND ZUSCHRIFTEN:** ABZ-Geschäftsstelle, Redaktion ABZforum, Gertrudstrasse 103, 8003 Zürich, redaktionforum@abz.ch, Telefon 044 455 57 57

Erscheint viermal jährlich. 26. Jahrgang.



AGENDA

ÖFFNUNGSZEITEN ÜBER DIE FEIERTAGE

23. Dezember 2019 bis und mit 3. Januar 2020

Geschäftsstelle und Stützpunkte der ABZ sind über die Feiertage von Montag, 23. Dezember, bis und mit Freitag, 3. Januar, geschlossen. Die Hauswartung ist gewährleistet.

«WIE WOLLEN WIR WOHNEN?»

Bis 31. Januar 2020

Die Ausstellung und Veranstaltungsserie thematisiert im Rahmen von Debatten und Podiumsgesprächen das gemeinnützige Wohnen.

ZAZ Bellerive – Zentrum Architektur Zürich,
Höschgasse 3, 8008 Zürich

www.abz.ch

*Die nächste Ausgabe erscheint
am 1. März 2020.*